

**PRINZESSIN THERESE
VON BAYERN-STIFTUNG
AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN**



Preisträgerinnen 2025

**Vergabe der Preise 2025 an Wissenschaftlerinnen
aus den geistes- und kulturwissenschaftlichen
Fakultäten der LMU**

Herbarium of Drake H. Smith

NORTH CAROLINA
Edgecombe County

Melia azedarach L.

Roadside on County Road 11
South of Whitehouse

**PRINZESSIN THERESE
VON BAYERN-STIFTUNG**
AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Preisträgerinnen 2025

Wir danken der Heidehof Stiftung GmbH Stuttgart
für die finanzielle Unterstützung zur Vergabe
der Prinzessin Therese von Bayern-Preise.

**Vergabe der Preise 2025 an Wissenschaftlerinnen
aus den geistes- und kulturwissenschaftlichen
Fakultäten der LMU**

I. „Ob Frauen studieren können?“

Die im 19. Jahrhundert gängigen Zweifel an den intellektuellen Fähigkeiten von Frauen formulierte seiner Zeit unmissverständlich der Münchener Physiologe und Anatom Professor Dr. Theodor von Bischoff (1807–1870): *Es fehlt dem weiblichen Geschlechte nach göttlicher und natürlicher Anordnung die Befähigung zur Ausübung der Wissenschaften und vor allem der Naturwissenschaften. [...] Diese Beschäftigung verletzt die besten und edelsten Seiten der weiblichen Natur, wie Sittsamkeit, Schamhaftigkeit, Mitgefühl und Barmherzigkeit, durch welche sich dieselbe vor der männlichen auszeichnet [...] Gestattet man Frauen dennoch das Studium, so zöge man unbefähigte, halb gebildete weibliche Handwerker heran, was die Fortbildung der Wissenschaft auf das Schändlichste hemme.* – Volle Unterstützung erhielt Bischoff 1896 von seinem Kollegen Max Planck, der auf eine Umfrage zum Frauenstudium mit der Feststellung reagierte: *Amazonen, auch auf geistigem Gebiet, sind naturwidrig.* Da verwundert es nicht, dass in einer ca. 400-seitigen Geschichte der Universität München nur zwei Frauen Erwähnung gefunden haben, dies allerdings nicht auf Grund ihrer wissenschaftlichen Qualifikation: Lola Montez, die skandalumwitterte Tänzerin und Geliebte von Ludwig I. und – Sophie Scholl.

II. Akademikerinnen – Stieftöchter der Alma mater?

Frauen sind in Bayern seit über 120 Jahren zum Hochschulstudium zugelassen, seit 1918 können sie sich habilitieren und so eine Hochschulkarriere anstreben. Die Zahl der Studentinnen an der Universität München beträgt seit vielen Jahren gut 60 Prozent! Aber trotz des hartnäckigen Einsatzes von Frauenbeauftragten seit fast 40 Jahren ist die Universität dem Ziel einer ausgewogenen Repräsentanz der Geschlechter auf allen Qualifikationsstufen noch immer nicht überzeugend nähergekommen: Der Frauenanteil an den Professuren beträgt zurzeit ca. 24 %, an der LMU ca. 27 %, aber noch immer besitzt nur ein kleiner Teil von ihnen einen mit finanziellen Ressourcen und Nachwuchsstellen ausgestatteten Lehrstuhl. Lange schon lässt sich diese Situation nicht mehr auf ein unterschiedliches Bildungsniveau von Frauen zurückführen. Die wirklichen Ursachen sind vielfältig, von Verteilung der familiären Alltagspflichten über mangelnde weibliche Vorbilder bis hin zu institutionellen Barrieren. Denn von der Promotion zur Professur ist das Ritual der Habilitation bzw. habilitationsäquivalenten Qualifizierung ein entscheidender Karriereschritt, bei dem es v.a. für Frauen härter ist, Kinder und Familie mit einer akademischen Karriere in Einklang zu bringen, auch wenn heute mehr Frauen im Unterschied zu früheren Zeiten dies anstreben.

Frauen geraten in Zeiten drastischer Sparmaßnahmen (oder in einer Pandemie) leichter in die Position der Verliererinnen auf dem akademischen Arbeitsmarkt,

da das „Handicap“ einer potenziellen Schwangerschaft und die mit ihr verbundenen Arbeitsausfälle (oder die vermehrte Kinderbetreuung wegen Schließung von Betreuungseinrichtungen in einer Pandemie) dem männlichen Bewerber nur allzu häufig den Vorrang einräumen.

Die Wissenschaft aber sollte nicht länger auf das Potential von Frauen verzichten. Was in Wirtschaft und Verwaltung als Zeichen des Aufbruchs, der Innovation und Zukunftsorientierung gilt, sollte auch in der Wissenschaft umgesetzt werden. Um Politik und Hochschulleitungen den eklatanten Gleichstellungs-Notstand in Bayern deutlich vor Augen zu führen, verfolgten schon vor mehr als 30 Jahren die um Chancengerechtigkeit und Gleichstellung ringenden Frauenbeauftragten die Idee einer öffentlichkeitswirksamen Ausstellung zur Geschichte des Frauenstudiums in Bayern, die 1993 an der LMU unter dem Titel „Stieftöchter der Alma mater?“ von Hildegard Hamm-Brücher eröffnet wurde, der FDP-Politikerin und ehemaligen Chemie-Studentin der LMU: Die Wanderausstellung für alle bayerischen Universitäten präsentierte auf 70 Ausstellungstafeln eine sorgfältig recherchierte, reichbebilderte Dokumentation.

III. Gründung der Stiftung

Unmittelbarer Anstoß zur Gründung einer „Stiftung zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft“ war Empörung über einen bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, der Mitte der 1990er Jahre die mit frauenpolitischer Hartnäckigkeit mühsam erwirkten Bundesgelder zur Förderung weiblicher Habilitationen in ein allgemeines, d. h. nicht geschlechtsspezifisches Bayerisches Habilitations-Programm umfunktionierte, und dies auch noch unter seinem eigenen Namen anpreisen ließ. Eine Eingabe der bayerischen Frauenbeauftragten beim Bayerischen Landtag war erfolgreich.

Eine positive Frucht des damaligen Zorns aber war die (nach wie vor geltende) Einsicht, dass, wo staatliche Fürsorge und Mittel zur Beseitigung offensichtlicher Defizite nicht ausreichen, die zivile Bürgergesellschaft zu privater Initiative aufgerufen ist. Diese Einsicht wurde zur Geburtsstunde der Gründung der Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung. Die Initiative ergriff die damalige Universitätsfrauenbeauftragte Dr. Hadumod Bußmann.

Die Suche nach einer Namenspatronin für die Stiftung profitierte von den Recherchen zur „Stieftöchter“-Ausstellung, denn dort stieß man auf die bis dahin weitgehend unbekannte Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925). Sie war 1892 zum ersten (und bis heute noch immer einzigen) weiblichen Ehrenmitglied der (Königlich) Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden und 1897 erhielt sie von der Philosophischen Fakultät der Universität München als erste Frau die Ehrendoktorwürde.

Das eingeworbene Vermögen der Stiftung stammt ursprünglich und nach wie vor ausschließlich von Frauen, in den ersten 20 Jahren vor allem von Studienkolleginnen der Gründerin der Stiftung bzw. von ehemaligen Studentinnen der LMU. Vonseiten der Wittelsbacher erhielt die Stiftung moralische Unterstützung von Herzog Franz durch hilfreiche Ideen und Kontakte. Damit sicherte er als Thereses Urgroßneffe das aktuelle Ansehen seiner allzu lang vergessenen Urgroßtante.

Die heute als gemeinnützig anerkannte Treuhandstiftung verfolgt die Förderung von Frauen in Wissenschaft und Forschung durch folgende Maßnahmen:

- (1) Vergabe des „Prinzessin Therese von Bayern-Preises“ an promovierte Wissenschaftlerinnen der LMU für herausragende inter- und transdisziplinäre Forschung und Lehre, wobei die Vorbildfunktion durch eine gelungene Vereinbarkeit von Familie oder sozialem Engagement und akademischer Karriere unterstrichen wird. Das Preisgeld beträgt aktuell 10.000 Euro
- (2) Förderung der Habilitation von Frauen
- (3) Förderung von Forschungsprojekten im Rahmen der Geschlechterforschung (Gender Studies)

Über die Verwendung der Mittel entscheidet das Kuratorium der Stiftung, das sich aus Vertreter:innen der LMU, der Gründerin der Stiftung und einer Vertreterin aus dem Hause Wittelsbach, derzeit der Biologin Prinzessin Dr. Auguste von Bayern, eine Ururgroßnichte von Therese, zusammensetzt.

IV. Entstehung einer „Prinzessin Therese von Bayern-Professur“

Die Vorsitzende des Stiftungskuratoriums Dr. Margit Weber, Universitätsfrauenbeauftragte der LMU, gab 2019 den Anstoß, einer Professur in der Fakultät für Biologie den Namen „Prinzessin Therese von Bayern-Professur“ zu geben. Von der Denomination her sollten die Forschungsinteressen von Prinzessin Therese von Bayern, insbesondere die Biodiversität, fortgeführt bzw. aufgegriffen werden. Die Biologin Gudrun Kadereit ist seit SoSe 2021 Inhaberin des Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhls für Systematik, Biodiversität und Evolution der Pflanzen. Dies ist die erste nach einer Frau benannte Professur in Bayern. Mit dem Lehrstuhl ist die Direktion der Botanischen Staatssammlung verbunden, in der die botanischen Sammlungen der Namensgeberin aufbewahrt werden. Der Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhl wird von der gleichnamigen Stiftung mit einer Summe von 400.000 Euro gefördert.

V. Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925) Namenspatronin der Stiftung

Die Stiftung verdankt ihren Namen einer gelehrten Frau, deren Persönlichkeit und wissenschaftliche Leistungen zu Unrecht bislang keine Spuren in den Annalen der bayerischen Geschichtsschreibung hinterlassen haben: Therese Prinzessin von Bayern, einzige Tochter (neben drei Söhnen) der toskanischen Prinzessin Auguste und des späteren Prinzregenten Luitpold, eine über Fächergrenzen hinweg vielseitig naturwissenschaftlich interessierte Gelehrte, Forschungsreisende, Schriftstellerin, Sammlerin und Mäzenin.

Auf ihren ebenso abenteuerlichen wie strapaziösen Reisen durch Europa und Amerika richtete sie ihre Aufmerksamkeit sowohl auf anthropologische, ethnologische und archäologische als auch auf botanische und zoologische Phänomene. Ihrer Sammeltätigkeit verdanken viele Münchener Museen und Institutionen wertvolle Schätze, vor allem das „Museum Fünf Kontinente“ (ehemals Völkerkundemuseum), dem sie über 2500 Objekte der nord- und südamerikanischen indigenen Bevölkerung übergab.

Als aktives Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften der Jahrhundertwende, als erstes – und bis heute noch immer einziges – weibliches Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und als erste Frau, der von der Universität München 1897 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, kann sie als beispielgebende Vorreiterin für Frauen in der Wissenschaft gelten.

Mögen die Widerstände gegen ihre wissenschaftliche Tätigkeit auf Grund von Herkunft, Vermögen und Zeitumständen sich in mancherlei Hinsicht von den Schwierigkeiten unterscheiden, die heute noch Frauen in ihrer akademischen Karriere so häufig den Weg verstellen, so verdankt Therese von Bayern ihre Anerkennung als Forscherin dennoch Kräften und Eigenschaften, die für Frauen – heute mehr denn je – Voraussetzung sind für den akademischen Aufstieg: ein unbezähmbarer Wissensdurst, eine ungeteilte Konzentration auf ein als wichtig erkanntes Erkenntnisziel sowie die Bereitschaft zum Überwinden jeglicher Strapazen und Behinderungen, die auch ihr – vor allem auf Grund ihrer Doppexistenz als Forschungsreisende und höfische Repräsentationsfigur – nicht erspart geblieben sind.



VI. Lebensdaten, Reisen & Publikationen der Prinzessin Therese

- 1850 Geburt in der Münchener Residenz (12. November)
1854 Flucht vor der Cholera: Achtmonatiger Aufenthalt in Florenz
1864 Tod von König Max II. von Bayern. Prinz Ludwig wird König Ludwig II.
Tod von Thereses Mutter Auguste von Toskana
1868 Volljährigkeit: Du musst heiraten – sonst fällst Du uns allen zur Last!
1871 1. Griechenland-Reise
1875 Tunis-Reise
1880 Therese wird Äbtissin des Damenstift St. Anna in München
Erste Publikation „Ausflug nach Tunis“
1881 Skandinavien-Reise
1883 2. Griechenland-Reise (Kleinasien, Rumänien)
1882 Russland-Reise
1885 Holland- und Belgien-Reise
Publikation „Reiseeindrücke und Skizzen aus Russland“
1886 Tod Ludwigs II. – Vater wird Prinzregent für König Otto I.
Umzug in die Residenz
3. Griechenland-Reise
1888 Brasilien-Reise (1. Südamerika-Reise)
1889 Publikation „Über den Polarkreis“
1890 4. Griechenland-Reise
Ehrenmitgliedschaft bei der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften
1892 5. Griechenland-Reise
1893 Nordamerika-Reise
1896 6. Griechenland-Reise
1897 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität München
Publikation „Meine Reise in den brasilianischen Tropen“
1898 2. Südamerika-Reise
1899 7. Griechenland-Reise
1901 8. Griechenland-Reise
1907 9. Griechenland-Reise
1908 Publikation „Reisestudien aus dem westlichen Südamerika“
1910 Publikation „Jagdexpedition des Prinzen Arnulf von Bayern“
1911 10. Griechenland-Reise (inkl. Türkei, Russland)
1912 Tod des Vaters Prinzregent Luitpold
1913 Rückkehr aus der Residenz ins elterliche Palais Leuchtenberg
11. Griechenland-Reise
1914 Seit Beginn des Weltkriegs Wohnsitz in Lindau (Villa „Amsee“)
1916 Tod des Veters König Otto I. von Bayern in Schloss Fürstenried
1925 Tod der Prinzessin Therese in Lindau (19. September)
Beisetzung in der Münchener Theatinerkirche

VII. Veröffentlichungen über Prinzessin Therese

Mellien, Marie (1898): Prinzessin Therese von Bayern. In: Die Frau, 5. Jg., S. 663–669.

Buchner, W. (1902): Aus dem Münchner Ethnographischen Museum. Geschenk der Prinzessin Therese – Brasilianisches und Mexikanisches. In: Allgemeine Zeitung. Morgenpost 105, 3. Juni 1902.

Hildebrandt, Irma (1990): Bin halt ein zähes Luder. 50 Münchner Frauenportraits. München, S. 43–54.

Bußmann, Hadumod & **Neukum-Fichtner**, Eva, Hrsgg. (1997): „Ich bleibe ein Wesen eigener Art“. Prinzessin Therese von Bayern. Wissenschaftlerin – Forschungsreisende – Mäzenin (1850–1925). München.

Huber, Walter (1998): Münchner Naturforscher in Südamerika. Kapitel 2: Therese Prinzessin von Bayern. München, S. 38–84.

Siebert, Ulla (1998): Grenzlinien. Selbstrepräsentationen von Frauen in Reisetexten 1871 bis 1949. Münster.

Krauss-Meyl, Sylvia (2009): Baierische „Pallas Athene“. In: Dietmar Willoweit (Hrsg.): Denker, Forscher und Entdecker. Eine Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in historischen Portraits. München, S. 189–204.

Bußmann, Hadumod (2013): „Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet.“ Die ungewöhnliche Geschichte der Therese Prinzessin von Bayern. München.

Dies. (Hrsg.) (2013): Die Prinzessin und ihr „Kavalier“. Therese von Bayern und Maximilian Freiherr von Speidel auf Brasilien-Expedition im Jahr 1888. München.

Dies. (2014): „Da packte mich wieder mächtig die ganze Großartigkeit der Bergwelt“. Prinzessin Therese – eine unerschrockene Bergwanderin. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (München) 79, S. 229–248.

Dies. (2015): Prinzessin Dr. h. c. Therese von Bayern. Ihr Leben zwischen München und Bodensee – zwischen Standespflichten und Selbstbestimmung. München.

Bavarikon (2025): Vorreiterin für Frauen in der Wissenschaft – Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925) [Virtuelle Ausstellung]. Online unter: <https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-0000000000012062?lang=de> [Stand 24.06.2025].

VIII. Preisträgerinnen der Stiftung von 1997 bis 2021

1. Preisverleihung: 19. November 1997

Große Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München
anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Verleihung der ersten
Ehrendoktorwürde an eine Frau, die Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerin:

- Dr. Barbara Fruth, Zoologie, Fakultät für Biologie

2. Preisverleihung: 10. November 2000

Jugendstil-Hörsaal des Botanischen Gartens
anlässlich des 150. Geburtstages der Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den beiden Medizinischen Fakultäten
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. med. Ellen Hoffmann, Innere Medizin
- PD Dr. med. Dipl.-Chem. Elke Holinski-Feder, Humangenetik
- Prof. Dr. med. vet. Cordula Poulsen Nautrup, Tieranatomie

3. Preisverleihung: 23. Mai 2003

Bayerische Akademie der Wissenschaften
in Erinnerung an die Verleihung der ersten Ehrenmitgliedschaft
durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften an eine Frau,
die Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen
Fakultäten
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. phil. Sabine Walper, Jugend- und Familienforschung
- Prof. Dr. phil. Veronika Brandstätter-Morawietz, Sozialpsychologie

4. Preisverleihung: 15. Februar 2006

Große Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München
Akademischer Festakt im Rahmen der Promotionsfeier der Geisteswissen-
schaftlichen Fakultäten
Ausschreibung in den Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerinnen:

- Dr. phil. Bettina von Jagow, Deutsche Philologie
- PD Dr. phil. Claudia Lepp, Kirchliche Zeitgeschichte
- Dr. phil. Elif Özmen, Politische Wissenschaften
- PD Dr. phil. Virginia Richter, Englische Literaturwissenschaft
- PD Dr. phil. Eva Schlotheuber, Mittelalterliche Geschichte
- Dr. phil. Tatjana Schönwälder-Kuntze, Philosophie

5. Preisverleihung: 12. Februar 2009

Großer Hörsaal des Botanischen Instituts der Ludwig-Maximilians-Universität
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Anne-Laure Boulesteix, Statistik, Biowissenschaften
- Dr. Carolin Strobl, Statistik, Psychologie
- Zsuzsanna Slattery-Major, Ph.D., Experimentalphysik
- Dr. Bernadett Weinzierl, Meteorologie
- Dr. Katja Sträßer, Genforschung
- Prof. Dr. Angelika M. Vollmar, Pharmazeutische Biologie
- Dr. Bettina Bölter, Zellbiologie
- Laura Rose, Ph.D., Evolutionsbiologie
- PD Dr. Rossitza Pentcheva, Geowissenschaften, Materialwissenschaften

6. Preisverleihung: 8. Februar 2013

Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Medizinischen Fakultäten der LMU
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. med. Carola Berking, Dermatologie und Allergologie
- Prof. Dr. med. Birgit Ertl-Wagner, Klinische Radiologie
- Prof. Dr. med. vet. habil. Gabriela Knubben-Schweizer, Innere Medizin/
Chirurgie der Wiederkäuer
- Prof. Dr. med. Ania C. Muntau, Haunersches Kinderspital
- Apl. Prof. Dr. rer. biol. hum. Katja Radon, Arbeits-, Sozial- und Umwelt-
medizin
- Dr. of Philosophy (Engl.), Annette Rehfues, MPH f. Medizinische Informa-
tionsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie (IBE)
- PD Dr. med. Marion Subklewe, Medizinische Klinik und Poliklinik III
- PD Dr. med. vet. habil. Birgit Viertböck, Physiologische Chemie und Tier-
ernährung

7. Preisverleihung: 14. April 2016

Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen
Fakultäten
Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Nadja Dwenger, Volkswirtschaftslehre, insbes. Finanzwissenschaft
- Prof. Dr. Birke Häcker, Oxford, Comparative Law
- Dr. Veronika Karnowski, Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
- Prof. Dr. Michaela Pfundmair, Sozialpsychologie
- Prof. Dr. Amelie Wuppermann, Volkswirtschaftslehre, insbes. Mikroökonomie

Epiphyllum phyllanthoides (L.) Kunt. *Epiphyllum phyllanthoides*

12 km. Blumenbusch 1850 in Altmühl

Stamm: Röhrenförmig, kugelförmig, mit

Neu Stamm:

Wurzeln

mit Wurzeln

Wurzeln

in der Erde

Wurzeln

Wurzeln

Wurzeln

Wurzeln

Wurzeln



8. Preisverleihung: 9. Februar 2018

Hauptgebäude (Hörsaal E 216) der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Isabelle Mandrella, Philosophie und philosophische Grundfragen der Theologie
- Dr. Urte Krass, Kunstgeschichte
- Dr. Denise Reitzenstein, Alte Geschichte
- Dr. Kristina Liefke, Mathematical Philosophy
- PD Dr. Verina Wild, Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin
- Dr. Simone Mühl, Vorderasiatische Archäologie
- Prof. Dr. Beate Kellner, Germanistische Mediävistik

9. Preisverleihung: 19. Juli 2019

Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Francesca Biagini, Angewandte Mathematik
- Prof. Dr. Sonja Greven, Biostatistik
- Prof. Dr. Monika Aidelsburger, Künstliche Quantenmaterie
- Prof. Dr. Lena Daumann, Bioanorganische Chemie
- Prof. Dr. Olivia Merkel, Drug Delivery
- Prof. Dr. Kirsten Jung, Mikrobiologie

10. Preisverleihung: 2021

kein Festakt wegen Pandemie

Ausschreibung in der Medizinischen und der Tiermedizinischen Fakultät

Preisträgerinnen:

- Prof. Dr. Nathalie Albert, Nuklearmedizin
- Dr. Sabine Hoffmann, Biometrie und Epidemiologie
- Prof. Dr. Inga-Katharina Koerte, Neurobiologie in der Kinder- & Jugendpsychiatrie
- Dr. Felicitas Mayinger, Zahnärztliche Prothetik
- Dr. Marie Margarete Meyerholz, Veterinärmed. Reproduktionsmedizin
- Prof. Dr. Heidrun Potschka, Veterinärmed. Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie
- Prof. Dr. Karin Schwaiger, Hygiene, Lebensmitteltechnologie in der Veterinärmedizin

11. Preisverleihung: 21. Juli 2023

Hauptgebäude (Hörsaal E 216) der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultäten

Preisträgerinnen:

- Dr. Barbara Cludius, Klinische Psychologie und Psychotherapie
- Prof. Dr. Anna Frenzel, Pädagogische Psychologie und Learning Sciences
- Prof. Dr. Diana Rieger, Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
- Dr. Johanna Stark, Steuerrecht und Öffentliche Finanzen
- Prof. Dr. Helene Tenzer, Internationales Management

IX. Preisträgerinnen 2025



Prof. Dr. Mirjam Schambeck

Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik
des Religionsunterrichts an der Katholisch-
Theologischen Fakultät

Studium der Katholischen Theologie (Dipl. theol.) und Germanistik in Regensburg 1988 bis 1993. Auslandsaufenthalt in Brasilien und Bolivien. Ab 1997 Wissenschaftliche Assistentin, Akademische Rätin und Oberrätin an der Universität Regensburg. Dort 1998 Promotion in Dogmatik und Dogmengeschichte, 2005 Habilitation und Venia Legendi für Religionspädagogik. 2006 bis 2011 Vertretungsprofessur für Religionspädagogik an der Universität Bamberg, 2011 bis 2012, Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Ruhr-Universität Bochum, 2012 bis 2022, Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Freiburg, seit 2022 Lehrstuhl für Religionspädagogik an der LMU München. Mehrere Gastprofessuren in Israel und Griechenland. Forschungsaufenthalte in Israel, Indien, den USA und Kanada. Seit 2015 ständige wissenschaftliche Beraterin für (inter-)religiöse Bildung des Committee on Culture and Education des EU-Parlaments (CULT) sowie in unterschiedlichen Bundesländern Deutschlands bzgl. der organisatorischen und inhaltlichen Ausrichtung des Religionsunterrichts.

Die Forschungsarbeiten konzentrieren sich in jüngster Zeit auf die Konzeptualisierung antisemitismuskritischer Bildung und deren Ausgestaltung über VR (Virtual Reality). Damit sollen Lehramtsstudierende und Schüler:innen die Möglichkeit haben, über immersives Erleben von Zeitzeug:innen sowie die Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorfällen, Antisemitismus erkennen und dagegen aufstehen zu lernen und pädagogisch sinnvolles Handeln einzuüben. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Fragen, wie der Religionsunterricht zukunftsfähig ausgerichtet werden kann, und zwar indem Konfessions- und Religionslosigkeit als gesellschaftliche Rahmenbedingungen ernst genommen und Schüler:innen befähigt werden, sich vernunftverantwortet zu Religion zu verhalten. Forschungen zur Didaktik des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts und damit des ökumenischen sowie des interreligiösen Lernens sind sowohl qualitativ-empirisch als auch hermeneutisch-konzeptuell ausgerichtet.



Prof. Dr. Julia Burkhardt

Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an
der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissen-
schaften

Geboren 1984 in Wiesbaden. 2003–2008 Studium der Mittleren und Neueren Geschichte, Politikwissenschaft und Osteuropäischen Geschichte an den Universitäten Heidelberg und Warschau; 2011 Promotion an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über mittelalterliche Reichsversammlungen in Polen, Ungarn und Deutschland. 2008–2010 Koordinatorin des DFG-Schwerpunktprogramms 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“. 2011–2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin und (ab 2019) stellvertretende Forschungsstellenleiterin im Projekt „Klöster im Hochmittelalter. Innovationslabore europäischer Lebensentwürfe und Ordnungsmodelle“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. 2018 Habilitation an der Universität Heidelberg mit der Edition und Auswertung des „Bienenbuchs“ des Thomas von Cantimpré; 2019 Auszeichnung mit dem Manfred Fuchs-Preis. 2019–2020 Vertretung der Professur für Mittelalterliche und Neuere Geschichte an der Universität Bonn; 2020 Ruf auf den Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung des Spätmittelalters an der LMU. Seit 2023 Prodekanin der Fakultät. Forschungsaufenthalte u.a. in Polen, Tschechien, den USA sowie Japan. Mitherausgeberin der Mittelalter-Forschungen, der Zeitschrift für Historische Forschung sowie des Archivs für Kulturgeschichte. Ordentliches Mitglied u.a. im Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V., der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica sowie der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz).

Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte Mitteleuropas (v.a. Deutschland, Polen, Böhmen und Ungarn), Kultur- und Geschlechtergeschichte, politische Versammlungen und religiöse Gemeinschaften im Hoch- und Spätmittelalter sowie Texteditionen. In ihrem aktuellen Forschungsprojekt befasst sie sich mit Femiziden in der Vormoderne.



Prof. Dr. Monika Betzler

Lehrstuhl für praktische Philosophie und Ethik
an der Fakultät für Philosophie, Wissenschafts-
theorie und Religionswissenschaft

Studium der Philosophie und Literaturwissenschaft an der LMU München und an der Université Lyon II. Stipendiatin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Alexander von Humboldt-Stiftung sowie der Fazit-Stiftung. McCloy Scholar und Master of Public Administration an der Kennedy School of Government der Harvard University. Promotion zu Selbstwissen in der klassischen deutschen Philosophie sowie zeitgenössischen Subjekt-Theorien mit summa cum laude. Zunächst Trainee und nationale Expertin an der Cellule de Prospective der Kommission der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel. Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin am Philosophischen Seminar der Universität Göttingen sowie am Geschwister-Scholl-Institut der LMU. Feodor-Lynen-Stipendiatin an der University of California Berkeley. Habilitation und Venia Legendi für Philosophie an der LMU München 2005. Seit 2006 Ordinaria für Philosophie mit Schwerpunkt praktische Philosophie an der Universität Bern. Professorial Fellow am Murphy Institute der Tulane University in New Orleans 2012–2013. Seit 2014 Lehrstuhlinhaberin für praktische Philosophie und Ethik an der LMU. 2018–2023 Leitung des Graduiertenkollegs Münchner Kolleg Ethik in der Praxis. Gastprofessuren u.a. an den Universitäten Paris 1 Sorbonne-Panthéon, Wien, Lund und Fudan. Derzeit Sprecherin des Zentrums für Ethik und Philosophie in der Praxis an der LMU sowie Leiterin des Executive Masterstudiengangs Philosophie-Politik-Wirtschaft. Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Beiräte und Gremien, u.a. des International Bioethics Committees der UNESCO.

In ihrer Forschung befasst sie sich mit Themen der normativen Ethik, der Moralphysikologie und der Normativität. Derzeitige Schwerpunkte liegen in der Ethik persönlicher Beziehungen, der Normativität persönlicher Projekte und der Erforschung des Verhältnisses von Parteilichkeit und den Ansprüchen einer unparteilichen Moraltheorie. Ihr Interesse gilt zudem verschiedenen Formen der Schädigung, der normativen Bedeutung von Empathie, dem Wert von Autonomie und der Rolle von Emotionen in unserem rationalen und moralischen Handeln. Sie ist Mentorin zahlreicher Nachwuchswissenschaftlerinnen und Mutter eines Sohnes.



Prof. Dr. Laura Valentini

Lehrstuhl für Philosophie und Politische Theorie
an der Fakultät für Philosophie, Wissenschafts-
theorie und Religionswissenschaft

Laura Valentini ist seit 2021 Inhaberin des Lehrstuhls für Philosophie und politische Theorie an der LMU München. Zuvor war sie Professorin für Philosophy, Politics and Economics am King's College London (2020), Associate Professorin für Politikwissenschaft an der London School of Economics and Political Science (2013–2020) sowie Lecturer in Politischer Philosophie am University College London (2012–2013).

Sie erwarb ihren ersten Studienabschluss („Laurea“) in Politikwissenschaft an der Universität Pavia (2004), einen Masterabschluss in Legal and Political Theory (2005) sowie einen PhD in politischer Philosophie (2008), beide am University College London. Sie war Junior Research Fellow am The Queen's College der Universität Oxford (2008–11) und Postdoktorandin am Center for Human Values der Princeton University (2009–10).

Laura Valentini absolvierte Gastaufenthalte an der Australian National University, dem Swedish Collegium for Advanced Study, der Universität Uppsala, der Harvard University sowie der Universität Frankfurt. Im Jahr 2015 wurde sie mit dem Philip Leverhulme Prize im Bereich Politics and International Relations ausgezeichnet; 2023 wurde sie in die Academia Europaea gewählt.

Ihre Forschung ist im Bereich der zeitgenössischen politischen, rechtlichen und moralphilosophischen Theorie verortet. Zu ihren besonderen Forschungsinteressen zählen globale Gerechtigkeit, Demokratie, Freiheit, (Menschen-)Rechte, politische Verpflichtung, die Methodologie der politischen Theorie sowie das Verhältnis zwischen Moralphilosophie und sozialer Ontologie. Ihr jüngstes Buch, *Morality and Socially Constructed Norms* (Oxford University Press, 2023), behandelt die Frage, ob – und wenn ja, unter welchen Bedingungen – wir moralische Verpflichtungen haben, im Einklang mit Normen zu handeln, die als soziale Tatsachen existieren, wobei das Spektrum von Umgangs- und Höflichkeitsregeln bis hin zu formalen Rechtsnormen reicht.

Wenn sie nicht mit ihrer akademischen Arbeit beschäftigt ist, verbringt Laura Valentini Zeit mit ihrer Familie, insbesondere mit ihren beiden Töchtern (6 und 3), denen sie gelegentlich versucht, das Konzept der „fairen Aufteilung“ beizubringen – mit bisher zugegebenermaßen durchwachsenem Erfolg!



Dr. Teresa Bernheimer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für den Nahen und Mittleren Osten an der Fakultät für Kulturwissenschaften

Geboren 1978 in München. Studium der Geschichte und Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Hebräisch an der SOAS, University of London; D.Phil. (2007) in Oriental Studies mit Schwerpunkt Arabisch und Persisch an der University of Oxford. 2003 Visiting Fellow an der Princeton University. Nach Post-doctoral Fellowships in Oxford und London von 2009 bis 2017 Lecturer und Senior Lecturer für früh-islamische Geschichte an der SOAS. 2017 Wechsel mit einem Forschungsstipendium der Gerda Henkel Stiftung an die Ludwig-Maximilians-Universität (Extremism in Early Islam: The Kharijites in Comparative Perspective, 2017–2022). Seit 2022 Principal Investigator und Postdoctoral Fellow im in der Judaistik der LMU angesiedelten BMFTR-Verbundprojekt Beyond Conflict and Coexistence: The Entangled History of Jewish–Arab Relations. Sie leitet ein internationales Team von sechs Postdoctoral Fellows in München, Halle und Heidelberg.

Ihr Forschungsfokus liegt auf der multikonfessionellen Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens im Zeitraum 600–1200 mit besonderem Interesse an Sozialgeschichte und materieller Kultur. Sie arbeitet an Projekten zu Farbe im Islam und Judentum sowie zu früh-islamischen Grabsteinen und ihre Wege in private und öffentliche Sammlungen in Deutschland. Zusätzlich bemüht sie sich, die vielfältige Geschichte der Region einem breiten Publikum zugänglich zu machen, um das Verständnis für die viele Jahrhunderte gelebte Multikulturalität islamischer Gesellschaften zu fördern und so zur Milderung von Spannungen beizutragen. Sie ist Autorin und (Co)Herausgeberin von sechs Büchern.

Außerdem setzt sie sich für ein kooperatives akademisches Umfeld ein, zuletzt als Vertrauensperson im Institut für den Nahen und Mittleren Osten der LMU. Ein zentraler Schwerpunkt ihres Engagements ist die Förderung von Frauen in der Wissenschaft, etwa durch Mentoring und konsequente Einbindung von Wissenschaftlerinnen sowie geschlechterbezogenen Themen in akademischen Veranstaltungen.

Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.



Prof. Dr. Annette Keck

Professur für Neuere deutsche Literatur, Kulturtheorie und Gender Studies an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Geboren 1963 in München, Studium der neueren deutschen Literatur, der älteren deutschen Literatur, der amerikanischen Literaturgeschichte an der LMU, München. Promotion 1995 mit einer Arbeit zu „Avantgarde der Lust: Autorschaft und sexuelle Relation in Döblins früher Prosa“ im Rahmen des Graduiertenkollegs „Geschlechterdifferenz & Literatur“ an der LMU. 1996–1997 Postdoktorandin am Graduiertenkolleg „Theorie der Literatur und der Kommunikation“ an der Universität Konstanz. 1997–2000 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln, 2000–2003 Lise-Meitner-Stipendiatin des Landes Nordrhein-Westfalen, Habilitation 2003 mit einer Arbeit zu „Buchstäblichen Anatomien. Vom Lesen und Schreiben des Menschen“. Ruf auf die Professur für Neuere deutsche Literatur, Kulturtheorie und Geschlechterforschung an der LMU, München im Jahr 2006.

In ihrer Forschung verknüpft sie literatur- und kulturtheoretische Fragestellungen mit Geschlechtergeschichte. Unter anderem hat sie zu Autorschaftskonzepten, zur literarischen Anthropologie, zu Figurationen der Unschuld, zu Komik und Komödie sowie zum Verhältnis von Kunst und Unterhaltung geforscht. Auch die Gender Studies selbst werden in ihrer Geschichtlichkeit reflektiert und auf ihre kulturtheoretischen Voraussetzungen hin befragt. Derzeit liegt ihr Schwerpunkt auf Fragen nach der Stofflichkeit in (der) Literatur und nach dem kulturellen Reflexionspotenzial komischer Entstellungen des Familialen in Literatur und Film. Inszenierungen ‚komischer Tanten‘ legen beispielsweise die Grenzen kultureller Werte, Normierungen, Narrative offen.

Die Förderung junger Wissenschaftler und vor allem Wissenschaftlerinnen ist ihr ein besonderes Anliegen: Sie war viele Jahre Sprecherin der Graduate School „Language and Literature“ und ist immer noch im Sprecherteam der „Class of Literature“. Darüber hinaus fungiert sie als PI des DFG-Graduiertenkollegs „Family Matters: Figuren der Ent/Bindung“. Seit 2008 begleitet sie Nachwuchswissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professur als Mentorin der Fakultät 13/14.



Label: "Senecio Theresiae O. Hoffmann; Leg. Prinzessin Therese von Bayern; Beschreibung in Botanisches Centralblatt Beiheft XIII (1903), S.85; Typus!; Fundort Peru: Westhang der Anden unterhalb Casapalca an der Oroyabahn; Gesammelt am 16.09.1898."



Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhl für Systematik, Biodiversität und Evolution der Pflanzen an der LMU München

von Prof. Dr. Gudrun Kadereit, seit Januar 2021
Inhaberin des Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhls an der LMU München

Für Frauen in ihrer Zeit ungewöhnlich, leistete Prinzessin Therese von Bayern bedeutende Beiträge zur Dokumentation der biologischen Vielfalt in bis dahin wenig erforschten Regionen der Welt. Sie engagierte sich zudem stark für die Förderung von Bildung und beruflicher Entwicklung von Frauen. Einhundert Jahre nach ihrem Tod ist der Prinzessin Therese von Bayern-Lehrstuhl für Systematik, Biodiversität und Evolution der Pflanzen stolz darauf, ihr Vermächtnis fortzuführen – ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung.

Es hätte Prinzessin Therese von Bayern sicher gefreut zu erfahren, dass dem nach ihr benannten Lehrstuhl derzeit drei Professorinnen angehören, die Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Gudrun Kadereit, Prof. Dr. Silke Werth und Prof. Dr. Julia Bechteler. Die drei Frauen haben sich auf unterschiedliche Organismengruppen spezialisiert, Frau Kadereit auf Blütenpflanzen, Frau Werth auf Flechten und Frau Bechteler auf Moose. Der Lehrstuhl ist nicht nur hinsichtlich der untersuchten Organismengruppen divers, sondern auch in der internationalen Zusammensetzung der Teams, der Fragestellungen und Forschungsmethoden. Dabei spielen die zwei Botanischen Sammlungen, der Botanische Garten München Nymphenburg und die Botanische Staatssammlung München, die beide zu den Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB) gehören, eine wesentliche Rolle. Die Arbeitsgruppen erforschen zum Teil in gemeinsamen Projekten mit den Kuratoren und Kuratorinnen der Sammlungen die Biodiversität und Evolution von Pflanzen, Flechten und Pilzen. Die Projekte reichen von der Entdeckung und Beschreibung neuer Arten über die Verwandtschaftsforschung und Untersuchung von Merkmalsevolution und Biogeographie bis hin zur Nutzung modernster Methoden wie Genom- und Transkriptomanalysen, um die genetische Basis von Anpassung an Umweltveränderungen zu verstehen. Diese enge Verzahnung von Sammlung und Forschung gab es schon zu Lebzeiten der Prinzessin am Botanischen Institut in der Menzinger Straße, das sie gut kannte. Die SNSB sind einzigartige Archive der Biodiversi-

tät, die heute dank moderner Methoden auf vielfältige Weisen neu erforscht werden können, u.a. auch um drängenden Fragen unserer Gesellschaft nach Biodiversitätsverlust und Klimawandel nachzugehen.

Seit 2023 setzt der Lehrstuhl ein gemeinsames Projekt mit Wissenschaftler*innen der Universität Yaoundé fort, das die Flora des Bandoumkassa-Waldes im Nordwesten Kameruns erforscht und dokumentiert. Das Projekt unterstützt die laufende Forschung von Prof. Marie-Claire Veranso-Libalah, einer führenden Botanikerin auf dem Gebiet der Pflanzenvielfalt Kameruns. Kamerun zählt zu den artenreichsten Ländern Afrikas mit Lebensräumen, die von tropischen Regenwäldern bis hin zu Trockengebieten reichen. Dennoch ist die Pflanzenwelt des Landes bislang nur unzureichend erforscht und wird zunehmend durch menschliche Eingriffe wie Abholzung und Bergbau bedroht. Dank der Unterstützung durch die Stiftung konnten bereits vier Expeditionen in abgelegene Regionen des Bandoumkassa-Waldes durchgeführt werden, bei denen über 1.000 Pflanzenproben gesammelt wurden – viele davon sind wissenschaftlich bislang unbekannt. Diese Belege gehen in das Herbarium der Botanischen Staatssammlung München ein. Duplikate werden zudem an einige Herbarien weltweit weitergegeben. Zahlreiche lebende Pflanzen werden im Botanischen Garten München kultiviert. Dort ist bereits ein erstes "Tropisches Westafrika-Beet" entstanden, das vor allem Aufsammlungen der Kamerun Expeditionen enthält. Ein weiteres Beet soll im Laufe des nächsten Jahres folgen, wenn die Pflanzen groß genug geworden sind. Eines der langfristigen Ziele des Projekts ist die Publikation einer umfassenden Flora des Bandoumkassa-Waldes als wertvolle wissenschaftliche Grundlage für Forschung und Naturschutz in der Region. Außerdem tragen wir mit diesem Projekt zur botanischen Ausbildung und zur Karriereförderung von Masterstudierende und Doktoranden aus Kamerun bei.

Eine Erfolgsgeschichte für die akademische Ausbildung einer Frau aus Kamerun ist der Weg von Dr. Marie Claire Veranso-Libalah. Sie schreibt über die Unterstützung durch die Stiftung Folgendes:

"The support I received from the Prinzessin Therese von Bayern-Foundation has had a transformative impact on my scientific career. Through financial support for the Bandoumkassa project, I was able to expand my taxonomic expertise and lay the foundation for an independent research profile focused on the Flora of Tropical Africa. The Bandoumkassa project provided critical resources that enabled me to carry out detailed botanical surveys in a poorly explored region of Cameroon. This work not only contributed to the documentation and conservation of rare and endemic plant species, but also offered me the opportunity to lead field expeditions, manage local partnerships, and mentor student researchers, all of which were vital experiences in shaping my

growth as a project leader. This project has been instrumental in preparing me for my current position as Scientist and Curator of Vascular Plants at the Senckenberg Research Institute in Frankfurt. The skills, collaborations, and research outcomes made possible through the Prinzessin Therese von Bayern-Foundation's support were key in securing this tenure-track role, where I now have the opportunity to expand this research agenda on a global platform. I am deeply grateful for the Prinzessin Therese von Bayern-Foundation's support."



Dr. Marie Claire Veranso-Libalah, seit 1.2.2025 Sektionsleiterin Phanerogamen am Herbarium Senckenbergianum des Senckenberg Forschungsinstituts und Naturmuseums Frankfurt

Seit 2022 finanziert die Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung auch die Postdoc-Stelle von Dr. Elizabeth Joyce in der AG Kadereit. Ihre Forschung widmet sich der Evolution der tropischen Flora Südostasiens und Nordaustraliens – Regionen, die wie Kamerun außergewöhnlich artenreich, jedoch noch wenig erforscht und deren Biodiversität zunehmend bedroht sind.

Elizabeth Joyce untersucht insbesondere, wie geotektonische Prozesse – etwa die Kollision der australischen mit der südostasiatischen Platte vor etwa 20 Millionen Jahren – die Pflanzenvielfalt dieser Region geprägt haben. Seit 2023 hat sie acht wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht, darunter Arbeiten zur Beschreibung neuer Arten aus dem tropischen Australien sowie umfassende Studien zur Evolution und Biogeographie verschiedener Pflanzengruppen. Ein Höhepunkt war ihre Mitwirkung an der bislang vollständigsten Stammesgeschichte der Ordnung Sapindales – zu der wirtschaftlich bedeutende Pflanzen wie Mango, Cashew, Zitrus, Seifenbaum und Mahagoni gehören. Zusammen tragen diese jährlich über 30 Milliarden US-Dollar zum Welthandel bei – sei es durch Lebensmittel, Holz oder pharmazeutische Produkte. Gemeinsam mit einem internationalen Team rekonstruierte Joyce die evolutiven Beziehungen dieser Ordnung in bislang unerreichter Detailtiefe. In Zusammenarbeit mit Forschenden der ETH Zürich war sie zudem Co-Autorin einer Science-Publikation,



Lara Iaboli (links) und Dr. Elizabeth Joyce (rechts) mit einem Exemplar von *Aglaia silvestris* während der Feldarbeit im Iron Range, Australien

die zeigte, dass nach der Kollision der Kontinentalplatten zahlreiche Wirbeltierlinien den Sprung zwischen den Festlandssockeln vollzogen. Dabei war der Austausch asymmetrisch: Mehr Tierarten wanderten von Südostasien nach Australien als umgekehrt. Durch phylogenomische Daten und innovative simulationsbasierte Modellierung konnte das Team belegen, dass diese Asymmetrie durch das sich rasch aridifizierende Paläoklima Australiens bedingt war. Darüber hinaus war Elizabeth Joyce eine Hauptautorin der bislang umfassendsten Phylogenie der Blütenpflanzen (Nature), leitete eine Revision der australischen Kapernarten und beschrieb sechs neue Arten sowie zwei neue Unterarten aus dem tropischen Australien.

Elizabeth Joyce war zudem erfolgreich in der Einwerbung von Drittmitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). In ihrem neuen Projekt geht sie der Frage nach, ob das Überspringen von Pflanzen zwischen Inseln und Kontinenten in Südostasien zur Diversifikation von Fruchtmerkmalen beigetragen

hat. Viele Pflanzen in Südostasien tragen Früchte, die speziell an die Verbreitung durch Primaten angepasst sind – süß duftend und so beschaffen, dass sie mit Fingern geschält werden müssen. Doch was geschieht, wenn solche Pflanzen nach Papua-Neuguinea gelangen, wo es keine Affen gibt? Haben sich ihre Fruchtmerkmale geändert, um Vögel zur Verbreitung anzulocken? Zur Bearbeitung dieser Fragen wurde Lara Iaboli als Doktorandin eingestellt. Im Jahr 2024 waren Elizabeth Joyce und Lara Iaboli drei Monate im abgelegenen tropischen Australien im Gelände, um Material für das Projekt zu sammeln.

Derzeit arbeitet Joyce an einer Überarbeitung der phylogenetischen und taxonomischen Klassifikation der Mahagonigewächse sowie an einem Übersichtsartikel zur Biodiversität Südostasiens, ihrer Evolution und den wichtigsten Bedrohungen. Besonders freut sie sich nun auf die Geburt ihres ersten Kindes am Ende des Jahres 2025.

Die Förderung durch die Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung war für Elizabeth Joyce eine äußerst produktive, inspirierende und richtungsweisende Phase. Sie konnte ihre Forschung unabhängig verfolgen, internationale Kooperationen aufbauen, eigene Drittmittel und Studierende gewinnen und wichtige Kompetenzen in Lehre, Projektmanagement und wissenschaftlicher Leitung entwickeln. Für diese außergewöhnliche Möglichkeit spricht sie der Stiftung sowie Prof. Dr. Gudrun Kadereit ihren herzlichen Dank aus.

Ein laufendes Projekt des Lehrstuhls, das durch die Gelder der Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung finanziert wird, betrifft die Digitalisierung der in der Botanischen Staatssammlung München hinterlegten Aufsammlungen der Prinzessin. Dabei soll ein neues Inventar mit aktualisierter Systematik sowie eine Website mit Informationen zu ihren botanischen Sammlungen entstehen.

Die Universitätsfrauenbeauftragte der LMU

Dr. Margit Weber, Akademische Direktorin

Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik,
Katholisch-Theologische Fakultät der LMU

Aufgabe der Universitätsfrauenbeauftragten ist es, die Hochschulleitung in ihrem gesetzlichen Auftrag zu unterstützen, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu fördern. Sie achtet auf die Vermeidung von Nachteilen für Wissenschaftlerinnen, weibliche Lehrpersonen und Studentinnen (vgl. Art. 22 BayHIG). Sie wird auf Vorschlag der Konferenz der Frauenbeauftragten vom Senat der LMU gewählt. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre, eine Wiederwahl ist möglich. Sie ist Mitglied aller Hochschulgremien und hat ein Anhörungsrecht bei der Hochschulleitung. Neben der Gremienarbeit ist sie Beraterin von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen, sie ist Ansprechpartnerin im Bereich Frauenförderung / Gleichstellung für Fakultäten, Politik, Presse und Öffentlichkeit.

Zentrale Bereiche der Gleichstellungsförderung an der LMU:

- Bayerische Gleichstellungsförderung (Stipendienprogramm für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen)
- Protected Time 4 Reseach für promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen
- Vergabe der LMU-Mittel für Gleichstellung von Frauen in Forschung und Lehre
- Mentoring-Programm *TandemPLUS* für Studierende mit Familienpflichten
- Realistisches Berufungstraining

Weiterbildungsprogramme und Zertifikate:

- *LMU-PLUS* für Studierende
- *LMU-EXTRA* zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen
- *GENDER & DIVERSITY* in der Lehre für Dozierende
- Genderzertifikat für Studierende
- Zertifikat *Gender- und Diversitykompetenz in Lehre und Forschung*
- FBFokus für Frauenbeauftragte

Darüber hinaus Herausgabe des Spezialvorlesungsverzeichnisses *Frauenstudien / Gender Studies*, dessen 68. Ausgabe im Sommersemester 2025 erschienen ist. Diese Publikation, die die damalige Frauenbeauftragte Dr. Hadumod Bußmann 1992 konzipiert hat, gilt als eine der frühen Säulen der Bewusstseinsbildung im Bereich der Geschlechterforschung, die die LMU initiiert hat und unterstützt – lange vor anderen deutschen Universitäten.

<https://www.lmu.de/frauenbeauftragte/de/>

PRINZESSIN THERESE VON BAYERN-STIFTUNG

ZUR FÖRDERUNG VON FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT
AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Vorsitzende des Kuratoriums

Dr. Margit Weber
Universitätsfrauenbeauftragte

Unterstützung der Stiftungsarbeit

- Die Stiftung lebt nur von den aus dem Kapital erwirtschafteten Erträgen. Um ihre Förderziele langfristig und zuverlässig erfüllen zu können, bedarf sie dringend finanzieller Zuwendungen.
- Spenden sind steuerlich abzugsfähig.
- Spendenbescheinigungen werden durch Referat VII.6 der LMU (Stiftungen) ausgestellt.
- Bis zu einer Spende von 300,- Euro reicht der Nachweis der Banküberweisung, um Ihre Spende steuerlich geltend zu machen.
- Die Stiftung ist wegen der Förderung von Wissenschaft und Forschung als gemeinnützig anerkannt.

Spendenkonto

Empfänger: LMU München KdöR
IBAN: DE16 7002 0270 0015 6232 55
BIC: HYVEDEMMXXX

Institut: HypoVereinsbank München

Verwendungszweck: „Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung“



<https://www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de/foerdermoegl/lmu/therese/kontakt/index.html>

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr herzlich.

Die nächste Ausschreibung des *Prinzessin Therese von Bayern-Preises* erfolgt 2026 (voraussichtlich im Mai) und richtet sich an Wissenschaftlerinnen aus den Naturwissenschaften der LMU (Fakultäten 16–20). Die Vergabe erfolgt im Jahr 2027.

Nachweise:

Alle historischen Fotos wurden entnommen aus: Hadumod Bußmann: „Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet“. Die ungewöhnliche Geschichte der Prinzessin Therese von Bayern. Verlag C.H.Beck, München 5. Auflage 2013.

Collage S. 12/13: Faksimile eines handschriftlichen Selbstportraits von Prinzessin Therese mit Sammlungsgegenständen von ihren Reisen. Foto in der Mitte: Prinzessin Therese auf dem Anthropologenkongress, Nürnberg 1914.

Foto S. 17: Thomas Hauzenberger

Foto S. 20: Manu Theobald

Foto S. 22: Max Mollenhauer & Büsra Sahin

Layout: Martin Schütz, M.A.

Text: Dr. Hadumod Bußmann (Initiatorin der Stiftung), Dr. Margit Weber

Redaktion: Dr. Margit Weber, Verena Zimmermann, M.A.

